

Dr. Ansgar Vössing

Naturschutz bleibt Ehrensache

Nationalpark Unteres Odertal sucht ehrenamtliche Naturfreunde

Erschienen in: Grünstift 16 (9/10), 26-27

Um es gleich vorweg zu nehmen, ohne hauptamtliche Naturschützer hätte heute die Natur, bedroht von zunehmend professioneller Konkurrenz, kaum noch eine Chance. In den Ministerien, nachgeordneten Behörden, in Kreisen und Ämtern arbeiten heute zahlreiche Fachleute hauptberuflich für den Naturschutz. Aber nicht nur in den Amtsstuben, auch in Wald und Feld sind öffentlich bedienstete Naturwächter zu sehen, die meisten übrigens in Brandenburg, das hier erfreulicherweise eine bundesweit anerkannte Vorreiterrolle übernommen hat. Zumindest bis zum Jahr 2000 sind landesweit 124 Naturwächter angestellt, davon 10 im Nationalpark Unteres Odertal.

Verteilt auf die brandenburgische Fläche aber bleiben Lücken, die zu füllen der ehrenamtliche Naturschutz auch in Zukunft unverzichtbar ist. Dabei sieht er sich nicht primär als Lückenbüsser, sondern als notwendige Ergänzung des hauptamtlichen Naturschutzes, ist er doch nicht deren verlängerter Arm, sondern eine eigenständige Größe, die auch da tätig und wirksam werden kann, wo sich der in die Kabinettsdisziplin eingebundene hauptamtliche Naturschutz nicht mehr äußern darf. Der in Vereinen organisierte ehrenamtliche Naturschutz will als Partner in seiner Autonomie ernst genommen werden, als Zuwendungsnehmer akzeptiert er selbstverständlich entsprechende Rahmenbedingungen, bleibt aber in tagespolitischen Einzelentscheidungen seiner naturschutzfachlichen Verantwortung verpflichtet.

Darüberhinaus wirkt der ehrenamtliche Naturschutz in die Gesellschaft hinein, macht Pflanzen und Tiere, die ohne menschliche Paten auch in einer Demokratie weder Anwalt noch Stimme haben, zu einer öffentlichen, gesellschaftlichen Angelegenheit. Die Natur und ihr Schutz sind also nicht nur eine staatliche Aufgabe, sondern auch eine Herausforderung für Menschen, die betroffen sind und sich betroffen fühlen.

Lebenserfahrung und statistische Erkenntnis zeigen, daß heute offenbar immer weniger Menschen betroffen sind. In einer Welt, die geprägt ist vom kollektiven Wirklichkeitsverlust und virtueller Lebensweise, in der Computer und Fernseher eine scheinbar alle menschlichen Bedürfnisse befriedigende Scheinwelt aufbauen, in der das Tamagotchi das Haustier bereits abgelöst hat, ist das auch nicht weiter verwunderlich. Die narzißtische Apotheose des eigenen Ego, ein manischer Selbstverwirklichungstrieb, die Sorge etwas vom möglichen Spaß zu verpassen, lähmt den gemeinsamen Einsatz für andere. Über diese Einsatz- und Bindungsunfähigkeit oder -unlust haben Parteien, Gewerkschaften und Kirchen ebenso wie Vereine und Verbände gleichermaßen zu klagen. Technische Errungenschaften, Arbeitszeitverkürzung und Wohlstand ermöglichen den Menschen zwar ein bisher unbekanntes Ausmaß an Freizeit, die aber in der Regel egozentrisch, häufig auch passiv und wirklichkeitsfern, verbraucht wird.

Trotz allem, das Ehrenamt lebt, nicht nur bei zahllosen Volunteers in den US-Amerikanischen Nationalparks, Zoos oder Naturschutzeinrichtungen, nein, auch in Deutschland. Es sind vielleicht nicht primär die Leute vor Ort, für die ihre noch halbwegs intakte Natur häufig geradezu selbstverständlich ist, sondern Menschen fernab in Großstädten, die durch den Verlust der unberühr-

ten Natur deren Wert und Bedeutung existentiell erfahren haben. Naturschutzgebiete, insbesondere Nationalparks, leben also nicht allein aus ihrer Region heraus - so wichtig eine hinreichende Akzeptanz vor Ort auch ist - sondern sind auch auf die Unterstützung aus mitunter weit entfernten Großstädten angewiesen.

Der Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparkes „Unteres Odertal“ e. V., die Nationalparkstiftung Unteres Odertal und die Internationalpark GmbH sehen - um das oben allgemein formulierte konkret zu verorten - ihre Aufgabe auch darin, ehrenamtlich tätige Freiwillige in das Naturschutzkonzept zu integrieren und in das Naturschutzgroßprojekt Untere Odertal einzubinden. Das geschieht in enger Verzahnung mit den meist aus der Region stammenden hauptamtlichen Naturwächtern. Dabei geht es zunächst einmal darum, daß Fachleute, regelmäßig allgemeinverständliche Führungen im Nationalpark anbieten. So werden ab 1998 Mitarbeiter des Zoologischen Gartens Berlins, des Tierparks Berlins und des Naturkundemuseums sowie Wissenschaftler aus den dem Nationalpark benachbarten Universitäten botanische und zoologische Führungen anbieten. Dieses Engagement symbolisiert recht anschaulich die Partnerschaft zwischen diesen Institutionen und dem praktischen Naturschutz im Nationalpark, die letztendlich beiden Seiten zugute kommt.

Außer naturkundlichen Aufgaben warten aber auch noch andere Arbeitsfelder auf Freiwillige. So erwirbt der Verein nach und nach das gesamte Kerngebiet des Nationalparkes, das dann, zumindest zwischenzeitlich, an extensiv wirtschaftende Landwirte verpachtet wird. Natürlich muß die Einhaltung der naturschutzfachlichen Auflagen kontrolliert werden, eine Arbeit, die Ortskenntnis voraussetzt und vom Fahrrad aus zeitraubend, aber naturnah zu bewältigen ist. Forstwissenschaftlich geschulte Ehrenamtliche können bei der Walderneuerung mitmachen, handwerklich begabte bei der Biotoppflege oder bei den Baumaßnahmen. Auch die klassischen Naturschützer, die gern beobachten und zählen, werden gebraucht, ebenso wie pädagogisch Interessierte, die in der 1998 zu eröffnenden Naturkundlichen Jugendbildungs- und Erlebnisstätte an der Teerofenbrücke (Wildnisschule und Nationalparklabor) junge Leute mit der Natur vertraut machen wollen. Nur, was man kennt, wird man lieben, und nur, was man liebt, wird man schützen, so lautet eine Grundregel des Naturschutzes. Ab 1998 stehen in 9 Bungalows 50 moderne Übernachtungsmöglichkeiten bereit, dazu Seminar-, Labor- und Aufenthaltsräume für schlechte Witterung. Die Holzhütten liegen fernab jeder menschlichen Besiedelung am Rande des Nationalparkes, ausgerüstet mit Fahrrädern, Booten und natürlich auch Freizeiteinrichtungen. Seinem Anspruch als ökologische Bildungsstätte wird die neu eröffnete Anlage aber nur gerecht werden, wenn sich auch Ehrenamtliche in die Umwelterziehung einbinden lassen.

Wieviel Zeit jeder Freiwillige in die Natur investieren möchte, bleibt ihm selbst überlassen, sei es das eine oder andere Wochenende, ein Monat oder was auch immer. Planbarkeit, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewußtsein sind unverzichtbar, der Ehrenamtliche arbeitet immer auf Vertrauensbasis. Honorare sind eher ungewöhnlich, Auslagen werden erstattet. Bei einem längeren Engagement wird für kostenlose Unterbringung an der Teerofenbrücke gesorgt. Der Erwartungshorizont ist weit, vom pensionierten Biologielehrer bis zum Förster, vom Verwaltungsfachmann bis zum Handwerker. Es sind mehr die menschlichen Qualitäten und die persönlichen Erfahrungen als die beruflichen Abschlüsse, die zählen.

Die Natur braucht Freunde, nicht nur virtuelle vor dem Fernseher, sondern solche, die mittendrin stehen, die anfassen und Verantwortung übernehmen. Dafür bieten wir Gemeinschaft und Freundschaft, natürlich zunächst einmal mit der Natur, aber auch mit Gleichgesinnten. Ein Anruf genügt, wir kommen ins Gespräch, schicken nicht nur Informationsmaterial, sondern freuen uns auf ein Kennenlernen. Rufen Sie uns einfach an.